

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Postgasse 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Straß-, Verkehrs- oder sonstiger Störungen wird Anpreisung auf Verlangen beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagen- und Anzeigen-Teil 10 Goldpfennig. Schwere- und tabellarische Anzeigen nach Abmachung.
Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggasse.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 78.

Dienstag, den 2. Juli 1929.

32. Jahrg.

Preußischer Landtag und Konkordat

Preußen und der Heilige Stuhl.

Landtagsdebatte über das Konkordat.

(2. Sitzung.) u. Berlin, 1. Juli.

Zu der heutigen Sitzung, die in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

bedeutet jedoch keine Angleichung in Einzelheiten, was gegen sich ja auch beide Parteien mit Recht meinen würden. Aber auch bezüglich der Gleichzeitigkeit ist bisher nie förmlich verfahren worden. Die evangelische Kirche habe seit fünf Jahren ein Vorausgehabt. Andererseits müsse anerkannt werden, daß mit Genehmigung des vorliegenden Vertrages die Situation sich zum mindesten bei evangelischer Weisheit veränderte würde. Die Staatsregierung habe sich aber immer bereit erklärt, in einem solchen Falle die Konsequenzen der Parität zu ziehen. Ein entsprechendes Schreiben sei den evangelischen Kirchen bereits zugegangen, wonach unmittelbar nach Abschluß des vorliegenden Vertrages die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche beginnen sollen. Wie die großen evangelischen Kirchenangehörigen, so diene auch der vorliegende Vertrag dem kirchlichen Frieden.

Abg. Dr. v. Winterfeld (Dn.) betonte, der vorliegende Vertrag gebe in manchen Zellen zu Bedenken Anlaß. Die Auswirkung einzelner Bestimmungen sei geeignet, das friedliche Nebeneinanderbestehen der beiden großen christlichen Konfessionen zu gefährden. Eine Annahme des Konkordats sei für eine Fraktion unmöglich, da die Staatsregierung das gleichzeitige Zustandekommen von Verträgen mit der evangelischen Kirche verweigere habe.

Abg. Stempel (D. Fr.) hielt es unangebracht, der beim Staatsgerichtshof schwebenden Frage über die Zusammenfassung des Landtages für bedenklich, eine so hochwichtige Entscheidung wie die über das Konkordat herbeizuführen. Die Fraktion habe den Beschluß gefaßt, daß das Konkordat ein festes festliches Dogma bilden müsse. Eine Annahme des Konkordats sei immer noch, daß sich für die Staatsregierung ein neuer Weg finden werde. Die Staatsregierung behaupte, die Schule sei im Vertrag nicht berührt. Gegenwärtig stünde aber die Ansicht des Reichstages und des Preussischen Landtags. Bei jeder der beiden Parteien, daß die Studierenden auf den päpstlichen Schulen so auszubilden werden, wie es für deutsche Geistliche wünschenswert sei. Auch bei der Bischofswahl habe der Staat früher eine bessere Stellung gehabt. Im übrigen sei eine genügende Sicherung für den Abschluß eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen seitens der Staatsregierung nicht gegeben.

Abg. Dr. Simmermann (Ztr.) gab eine kurze Erklärung ab, wonach sich die Zentrumspartei wegen der innerkirchlichen Fragen des Konkordats an der Aussprache zunächst nicht beteiligen werde.

Abg. König-Zwincunne (Soz.) erklärte, der Abschluß des Konkordats sei für die Preussische Fraktion so günstig wie möglich. Die sozialdemokratische Fraktion werde sich daher zu fassen.

Abg. Ausländer (Komm.) lehnte das Konkordat namens seiner Fraktion ab, da es zur Stabilisierung der katholischen Kirche diene.

Abg. Gense (Dn.) und Abg. Helfmann (Christlich-sozial) erklärten, grundsätzlich haben ihre Fraktionen gegen das Konkordat nichts einzuwenden, verlangen aber unbedingte Parität der beiden christlichen Konfessionen.

Abg. Kube (Nat. Soz.) lehnte das Konkordat ab. Es sei bezweifelhaft, daß das Zentrum den Vertrag mit Hilfe der christenunfeindlichen Sozialdemokratie abschließen wolle. Der Vertrag würde darauf dem Hauptanschluß überwiegen.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

Während der Sitzung wurde der Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl in der Hauptsache die erste Sitzung des Landtags zum Gegenstand hatte, waren die Verhandlungen über den Entwurf des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl die Tagesordnung des Landtags.

kleine Zeitung für eilige Leser
* Reichspräsident von Hindenburg wird auch in diesem Sommer einen Teil seiner Erholungsreise in Pietranszell in Bayern verbringen.

* Im Preussischen Landtag legte sich Kultusminister Bredow nochmals für den Abschluß des Vertrages zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl ein.
* Der Senat des Freistaates Danzig hat eine scharfe Protestnote an Polen gerichtet infolge der politischen Verstellungen wegen der Abstammungen in Danzig zum Geburtstag von Versailles.

* Das schwere Flugzeugunfall auf dem Bodensee hat ein leichtes Zwischenglied erfordert. Einer der Verletzten ist im Krankenhaus gestorben.

Das, daß eine neue Liste über Enteiignungen deutschstämmiger Grundbesitzer in Polen veröffentlicht wurde. Obwohl es schon gar nicht mehr auffällig, daß mehrfach die angebliche „Entschädigung“ für das enteignete Vermögen durch die Kosten des Enteiignungsverfahrens nicht bloß glatt aufgeführt wurde, sondern der Enteiignete noch zuzahlen mußte. In der fortgesetzten Amtsentlassung deutschstämmiger Beamten und Lehrer an den Winter-Bezirken findet die Deutschenberufung der polnischen Behörden die schon lange übliche Ergänzung. Darin kennt man jenseits unserer Grenzen keinerlei Szenen.

Im Westen soll es nun aber doch besser werden, weil — mit allem Vorbehalt sei es mitgeteilt — die Franzosen angeblich aus der zweiten, der klobigeren Besatzungszone Truppen abzuziehen. Bis zum 10. Januar 1930 muß sie an sich schon geräumt sein, aber möglich ist es schließlich doch, daß die Pariser Regierung schon jetzt damit einen entschieden Anfang macht, um die Befreiung nicht gerade im Winter vollziehen zu müssen. Und wenn auch die andere Weltung richtig sein sollte, daß nämlich die englischen Truppen im besetzten Gebiet keine Mannöver abhalten, daß man in London davon Abstand nehmen will, sich militärisch auf deutschem Boden auszuheben, dann wäre das heller Sonnen- glanz am politischen Sommerhimmel, dann würde dies bei den deutschen Staatsmännern jedenfalls die Hoffnung erwecken, daß die Arbeiten auf der kommenden Konferenz nicht ganz so schwer sein werden, wie man dies heute noch befürchten muß.

Polnische Drohung nach Danzig.

Die Kundgebung wegen Versailles.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig hat in einer Note bei der Danziger Regierung Einspruch gegen die Zusammenkünfte aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktats eingelegt, weil sie angeblich den Danzig durch Versailles auferlegten Pflichten zuwiderlaufen und sich gegen Polen richten. Wie man erfährt, wird der Senat der Freien Stadt Danzig auf dieser Note auf die Vertreter Polens in Danzig in einer zurückhaltenden Stellung nehmen. Der Wortlaut dieser Note soll alsbald bekannt werden.

Zurückweisung polnischer Annäherung

Kein Recht auf Einmischung in Danzig.

Am 28. Juni hatte bekanntlich der polnische diplomatische Vertreter in Danzig an den Senat der Freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der er der Regierung der Freien Stadt Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrag von Versailles und wegen der in Danzig abgehaltenen Zusammenkünfte machte. Der Danziger Senat hat daraufhin dem Vertreter Polens jetzt eine Antwort überreichen lassen, die an deutlicher Zurückweisung der polnischen Annäherung nichts zu wünschen übrigläßt.

Die Regierung des Freistaates Danzig betont, die Danziger Bevölkerung habe natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Völkervertrag garantierte Versailler Diktatur nicht beeinträchtigt werden darf. Die polnische Regierung könne nicht den geringsten Anspruch auf eine Einmischung in innere Angelegenheiten Danzigs erheben.

Der Wortlaut des Danziger Protestes.

Bei den Zusammenkünften, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, handelt es sich um einen elementaren Mißbrauch der Presse, welcher die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig, die gegen ihren Willen vom Vaterlande abgetrennt ist, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, aufs höchste beleidigt hat. Die Danziger Bevölkerung hat ein natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Völkervertrag

Politischer Sommerschlaf.

Beatus ille, qui procul negotiis... freilich ist aller römischer Dichter der „Gnathifäden, der fern den Staatsgeschäften sich an Gottes freier Natur erfreuen kann. Der deutsche Reichstagskanzler und der wohl noch intensiver der Erholung bedürftige Außenminister Dr. Stresemann haben demgemäß den Stab der Allen und Umständen von sich geschüttelt — übrigens genau so wie auch die A. d. A. — und haben Berlin anzuwandern den Rücken gekehrt. Nicht für allzu lange Zeit, aber der Streit zwischen Paris und London über die Frage, welcher Zusammenhang für die kommenden politischen Großkonferenzen gewährt werden soll, hat den daran wenig interessierten deutschen Staatsmännern die Möglichkeit gewährt, sich der wohlverdienten Erholung zu widmen. Ein wenig haben es auch die „Reichsboten“ verdient, denn sie haben ja den Reichshaushalt glücklich unter Dach und Fach gebracht, wenn auch mit einer Verschärfung von einem Vertiefen, und dadurch das hier unerwartete Schauspiel vermieden, ihrer Hauptaufgabe nur mit vielmonatigen Versäumnissen gerecht zu werden. Außerdem droht ja auch ihnen eine Unterbrechung der Sommerferien, sobald jene Konferenz stattgefunden hat; auch andere sehr wichtige Aufgaben zu lösen steht ihnen dann noch bevor.

Eine Art Sommerschlaf sinkt also über das politische Deutschland herab und Politiker wie Staatsmänner interessieren mehr die Wägen des Staatsdieners, Vorgesetzten oder Vordenkenden Stra-

Ein paar Wölfe ziehen ja trotzdem immer wieder über den Sommerhimmel der politischen Gegenwart. Da läßt sich z. B. Polen weiter in der Politik der A. d. A. gegen alles Deutsche, läßt durch seinen diplomatischen Vertreter in Danzig — der übrigens den unpolnischen Namen Dr. Strasburger führt — beschließen, und zwar in feierlicher Form, dagegen, daß man es am 28. Juni gemacht hat, zu betonen, daß Danzig eine deutsche Stadt ist und bleiben wird. Als Antwort darauf droht Polen unverhüllt mit wirtschaftlichem Druck. Wie je die Warschauer Regierung die Mahnung der Pariser Sachverständigen im Jouna-Plan, endlich mit den kantonarischen deutschen Eigentümern anzuhängen und Verhandlungen über die deutschen Besitztümer und Wägen in die Wege zu leiten, prompt damit beantwortet

antizipierte Verfassung ausdrücklich anerkannt ist. Die Kundgebungen gehören einer Epoche an, die kein internationaler Vertrag je wiederholen können.

Im höchsten ist bei den Verhandlungen nichts zutage getreten, was zu der Annahme berechtigen könnte, daß die Freie Stadt Danzig sich der bisherige Zustand bezüglich Erfüllung der bestehenden Verträge, insbesondere auch der Republik Polen gegenüber, entziehen wollte.

Dem Senat ist der vom Rat des Völkerbundes am 17. November 1922 eingehendene Bericht vorgelesen. Es ergibt sich aus diesem Bericht, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzig vollkommen zu beachten sind; es ergibt sich aber aus keiner Stelle dieses Berichts, daß irgendein Mitglied des Völkerbundes oder speziell die Polnische Republik ein Sonderrecht besitzt, die Durchführung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzig zu überwinden. Es ist im Gegenteil im Bericht ausdrücklich folgendes gesagt:

„Der gemeinsame Geist durch den Völkerbund stellt mit Ausnahme der bei Errichtung der Freien Stadt Danzig vorgesehenen Einschränkungen den Ausschluß jeder persönlichen Einmischung anderer Mächte in die Angelegenheiten Danzigs ein.“

Die Standalaffäre von Hamel.

Der frühere Danziger Völkerbundkommissar als Geschwörer. Der seit dem 20. Dezember 1926 bei den Danziger Gerichten anhängige Geschwörungsprozess des Kommandeurs der Danziger Schiffspolizei, Oberst von Hamel, gegen seine Ehegattin ist nunmehr beendet worden. Die Ehe wurde Ende Juni geschieden. Der Prozess hat seinerzeit infolge großer Aufsehen erregt, als in der Anklageschrift der ehemalige Danziger Völkerbundkommissar der holländische Professor van Hamel, als ehedemiger Zeuge genannt wurde. Van Hamel war durch aufgefundenen Briefe bloßgestellt, daß er während des ganzen Prozesses hinter seine Territorialität verhielt. Er wurde seit Beginn dieser gesellschaftlichen Standalaffäre von den Danziger Kreisen vollständig geschnitten. Am 21. Juni d. J. hat van Hamel Danzig verlassen.

Politische Rundschau.

Preußen und der evangelische Kirchenvertrag. Auf das Schreiben des evangelischen Oberkirchenrates an das preussische Staatsministerium, worin unter Bezugnahme auf den Beschluß der Generalsynode die unverzügliche Wiederaufnahme der abgebrochenen Verhandlungen mit der evangelischen Kirche gefordert wird, ist die Antwort ergegangen. Der Kultusminister teilt darin im Einzelnen mit dem Ministerpräsidenten mit, daß das preussische Staatsministerium bereit sei, sobald in der Verhandlung des Vertrages des Reichstages Bescheid mit dem heiligen Stuhl über die aus ihm sich ergebenden Folgerungen im Verhältnis des Staates zur evangelischen Kirche mit dem Kirchenrat und dem evangelischen Oberkirchenrat in weitere Verhandlungen zu treten.

Mitteilungsplan für die Ehegeheimnisse. In einer vom lippeischen Landespräsidium einberufenen Konferenz machte das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums, Dr. Frick, darauf aufmerksam, daß der Plan der Aufnahme einer neuen Ehe für das Land als geheime zu betrachten sei. Aus diesem Grunde müsse sehr bald dem je in der Verwaltung äußerste Sparsamkeit einzuhalten. Der Zweck der Selbstständigkeit des Landes mitgeteilt, daß der Standpunkt der lippeischen Regierung unüberwindlich sei. Zwar hätten die betannten Verhandlungen im Dezember 1927 stattgefunden, aber nichts weiter. Das Landespräsidium nahm in der Frage der Selbstständigkeit nach wie vor den alten Standpunkt ein. Wenn vom Reich keine Arrangements ergingen, habe Ehe keine Veranlassung, von sich aus etwas zu unternehmen.

Rußland.

Norwegische Vermittlung England-Rußland. Vor zwei Tagen hatte der norwegische Gesandte in Moskau eine längere Unterredung mit dem stellvertretenden Außenminister der Sowjetunion, Skarshov, über die Wiederaufnahme der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen. Wie verlautet, habe sich Norwegen bereit erklärt, die Vermittlerrolle zwischen den beiden Ländern zu übernehmen. Die erste englische Note wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche in Moskau der Sowjetregierung überreicht werden.

Nordamerika.

Das neue Einwanderungsgesetz in Kraft. Die Bestimmungen über den Anteil der einzelnen Länder an der Einwanderungsdifferenz sind mit dem 1. Juli in Kraft getreten. Danach beginnt in der Gesamtheit der amerikanischen Einwanderung ein neuer Abschnitt. Durch die Errechnungssatz ist die deutsche Quote von über 50 000 auf knapp 26 000 Einwanderer im Jahr vermindert worden, während die Quote für Einwanderer aus England eine Verdoppelung erfahren hat. Auch die Einwanderung aus Irland ist erheblich herabgesetzt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing Montag den ungarischen Reichspräsidenten nach dem Bescheid zum zehnjährigen Jubiläum des 20. März 1918.

Berlin. Reichstanzler Müller verließ Montag Berlin, um sich nach Bad Megeisenheim zu begeben, wo er sich wegen seines Lebens- und Gallenleidens einer mehrwöchigen Kur unterziehen muß.

München. Wie man erfährt, wird auch in diesem Jahre Reichspräsident von Hindenburg wieder nach Bayern kommen und einen Teil seines Urlaubs in Dietramszell verbringen. Als Abreiseort wird der 15. August genannt.

Wien. Die kaiserliche sozialdemokratische Regierung erklärt die Besetzung des Reichstages durch den neu gewählten Reichstagsparlament. Die bürgerlichen Parteien verurteilen, einen Regierungsbildung zu bilden.

Schweiz. Die Beziehungen zwischen Italien und Schweiz ist von künftigen Beziehungen nach dem Abbruch des Langjahrigen Konfliktes abgebrochen worden. Italien und Schweiz sind seit dem 2. Juni keine Mittelungen mehr eingegangen. Regierungskontrollen sollen mit den Italienern bereits in Zürich begonnen werden.

Wien. Das 10. präsidentliche Dekret hat beschlossen, die Reichsministerien zu reorganisieren, das auch der Generalgouverneur von Oesterreich und der Präsident der Südbanwärtigen Reichsanstalten durchzuführen werden.

Schweres Flugzeugunglück auf dem Bodensee.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein überaus schweres Flugzeugunglück ereignete sich am 1. Oktober auf dem Bodensee. Das Flugzeug D 1629 wollte eben nach einem Flug mit fünf Passagieren, dem Piloten und dem Piloten an Bord auf das Wasser niedergehen, als es sich nur einige Meter über dem Wasser nach einem starken Knall, wahrscheinlich infolge einer Explosion, überschlug und dann nach wenigen Minuten im See versank. Boot, die sich zur Unfallstelle eilten, konnten zwei Personen bergen. Erst später konnte der Rumpf des Flugzeuges an die Oberfläche des Sees gehoben und aufgeschlagen und die Leichen des Piloten, eines Oberbauers und der Frau der zwei Schwerverletzten geborgen werden.

Drei Tote bei einem Bootsunfall.

Auf dem Tegeler See bei Berlin kenterte infolge der Wellen eines vorüberfahrenden Schleppgespanns ein Paddelboot, in dem sich drei Personen befanden. Die Insassen fielen ins Wasser und gingen sofort unter. Nach kurzer Zeit wurde einer der Insassen tot geborgen. Die Suche nach den übrigen Insassen des Paddelbootes war bisher erfolglos.

Der Todessturz in den Bodensee.

Hätten die Opfer gerettet werden können?

Das schwere Flugzeugunglück auf dem Bodensee hat ein schreckliches Todesopfer gefordert. Der Apotheker Julius aus Friedberg ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Nach den Feststellungen der Sachverständigen ist der Pilot, der das verunglückte Flugzeug, beim Landen durch die Sonne und die Spiegelungen auf dem Wasser geblendet worden. Dadurch war er sich in der Höhenbestimmung getri und die Maschine schlug so hart auf das Wasser auf, daß die Spitze mit dem Führer und dem Motor vom Rumpf losgelöst wurde.

Von Augenzeugen des Unglücks war dem Kapitän des an der Unfallstelle vorüberfahrenden Dampfschiffes „Baden“ der Verunglückte gemeldet worden, daß er sich nicht an der Rettungsaktion beteiligen habe. Wenn er gekloppt und an der Bergung der Verunglückten mitgearbeitet hätte, so wäre es möglich gewesen, noch einige zu retten.

Von der Reichsbadintendantur Karlsruhe wird zu dem Verhalten des Kapitäns jetzt eine Darstellung abgegeben, in der es heißt: Der Kapitän, der durch Insassen eines Ruderbootes auf das Unglück aufmerksam gemacht wurde, habe festgestellt, daß sich an der Unfallstelle bereits zwei Motorboote und 10 bis 12 Ruder- und Segelboote zur Hilfeleistung befanden. Er sei deshalb in der Annahme gekommen, daß schon genügende Hilfskräfte vorhanden waren und daß er deshalb, weil sein Schiff ohnehin mit 400 Passagieren schwer beladen war, im Interesse der Sicherheit seiner Passagiere diese erst in drei Stunden hätte abgeben müssen. Zudem habe der Kapitän geglaubt, daß das Mandatieren des großen Dampfschiffes, dessen Wader sehr stark werden, würde die Hilfsmaßnahmen an Ort und Stelle behindern würde.

Die spanischen Ozeanflieger lebend aufgefunden.

Das Flugzeug nur wenig beschädigt.

Die spanischen Ozeanflieger Major Franco und seine Begleiter Kapitän Ruiz de Alda, Major Gallarza und Mechaniker Madaranga sind lebend aufgefunden worden. Bei der britischen Admiralität ist am Sonntagabend vorzeitig von dem Flugzeugunteroffizier „Engle“, das sich seit mehreren Tagen an der Suche nach dem vermissten Flugzeug „Rumancia“ beteiligte, folgender Fundbericht eingegangen: „Das Dornierflugzeug der spanischen Flieger ist in 36,28 Grad nördlicher Breite und 26,14 Grad westlicher Länge (in der Nähe der Azoren) von der „Engle“ gesichtet worden. Die Besatzung, die gesund und munter ist, wurde an Bord genommen. Das Flugzeug ist nur wenig beschädigt.“

Aufbau der Leistungen der Invalidenversicherung.

Lohnsteuerüberschüsse für die Leistungen. Der Reichstag hat ein Gesetz über den Aufbau der Leistungen in der Invalidenversicherung beschlossen. Danach werden die Versicherungsbeiträge für die vom 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge um durchschnittlich 15 Prozent erhöht. Auch können Hinterbliebene solcher Versicherter, die bereits vor dem 1. Januar 1912 verstorben oder die seit diesem Zeitpunkt dauernd invalide sind, nunmehr Hinterbliebenenrente durch die Invalidenversicherung beanspruchen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1929 in Kraft. Durch ein Änderungsgesetz zur sogenannten 10. Brühnung wurden gleichzeitig der Invalidenversicherung Lohnsteuerüberschüsse für ihren Aufbau und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit in Aussicht gestellt.

Regelung der Krisenunterstützung.

Die neuen Bestimmungen.

Der Reichsratsminister hat nunmehr durch Erlass vom 29. Juni 1929 die Krisenunterstützung neu geregelt. In Anbetracht der neuen Erlass wieder die Werke einzeln auf deren Angehörige grundständig über deren Bestimmungen der Landesversicherungs-Krisenunterstützung feststellen können. Im großen und ganzen ist bezüglich der zugelassenen Werke keine Änderung eingetreten. Die Unter-stützungsbüchlein beträgen aber vor der Winterregelung wieder 39 Wochen, bei Arbeitslosigkeit über 40 Jahre 52 Wochen. Arbeitslose unter 2 Jahren sind bis zu weiteren grundständigen der Krisenunterstützung ausgeschlossen.

Flüssige Kohle explodiert.

Ein Mann zerrissen. — Große Panik.

In Müßing-Weidrich explodierte bei der Probenvornahme des Kohleverflüssigungsverfahrens nach der bestimmten Methode Vergasung ein mit einer hohen Atmosphärenzahl gefüllter Apparat. Durch den ungeheuren Aufstoß wurde der Apparat bedienende Mann buchstäblich zerrissen, ein in der Arbeitshalle anwesender Ingenieur durch sehr schwere Verletzungen dabei. Die obere Hälfte des Mannes kam dem Dach wurden auseinandergerissen und fortgeschleudert. Unten in der Nähe des Verfalls der Kohleverflüssigungsgesellschaft wohnenden Personen entstand eine Panik.

Russische Fälscher in Berlin.

Fälschungen aus Hof gegen den Bolschewismus.

In Berlin-Schöneberg begann vor dem Großen Schöngartener ein Prozess gegen zwei Russen, bei der Fälschung von politischen Dokumenten beschuldigt werden. Die Angeklagten sind der frühere russische Geheimne Staatsrat Vladimir Orlov und der frühere russische Offizier Peter Pawlowitsch. Es handelt sich um folgendes: Im Jahre 1928 war gegen

zwei amerikanischen Senatoren der Schwärze der Beschuldigung erhoben worden. Das geschah auf Grund von Dokumenten, die sich bald als gefälscht erwiesen. Ein in Berlin ansässiger amerikanischer Journalist suchte die Fälscher zu ermitteln und gelangte, wie in den beiden Russen, die jetzt unter Anklage stehen, erbeutet zu haben. Es wurden dann noch an anderen Stellen verschiedene gefälschte Schriftstücke über die

Tätigkeit der Sowjetregierung in Deutschland

angeboten. Alle diese Fälschungen sollen von Orlov und Pawlowitsch, die in Berlin ihr Handwerk trieben, stammen, und zwar sollen die beiden ausschließlich aus Sach gegen den Bolschewismus gefälscht haben. Pawlowitsch behauptet, daß sein Vater Generalgouverneur und seine Mutter eine in den Romanow-Verwandte hätten in gewesen sei, der selbst wohl nach einer abenteuerlichen Auswanderung längere Zeit in Dienste der britischen „Fischer“ gehalten und bald genug, bald für sie gearbeitet haben. Orlov soll einmal Chef des Nachrichtenbüros der Armee des Generals Wrangel gewesen sein.

Christlich-nationale Bauernpartei.

Tagung in Frankfurt a. M.

Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. der Parteitag der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei statt. Am Vormittag tagten Vorstand und Vertreterversammlung und sahen das Ergebnis der Besprechungen in einer Einleitungsrede zusammen, die die Fortsetzung des Kampfes gegen Versailles und die Kriegsschuldfrage forderte. Die letzten des Programms werden als untragbar und ungerichtet abgelehnt. Die sofortige und bedingungslose Kündigung des besetzten Gebietes und die Wiedereinrichtung des Saarlandes wird unter Ablehnung jeder Kontrolle gefordert.

Am Nachmittag fand eine Mitgliederversammlung statt, die der Reichstagsabgeordnete Papp leitete. Das einzige Merkmal stellt der Reichstagsabgeordnete Dörlich, der in den Mitteilungen der Bauernpartei ein Gerücht über die Partei zu dem Staat stellt. Die Partei ist ein Vaterland, aber er will rechtlich behandelt werden. Der Redner forderte, mit dem eigenen Standpunkt, in dessen Zeichen und der Partei, um seinen letzten Schritt zu machen. Das landwirtschaftliche Programm beschränkt er als unzulässig. Zu der Ausrede betonte Abgeordneter Papp, daß das Ergebnis der agrarpolitischen Debatten der letzten Zeit im allerersten Falle als erster Schritt eines Kampfes, der verständig fortgeführt werden muß, anzusehen ist.

Aufgabe der Partei muß es sein, verstärkt im Parlament zu arbeiten und die Regierung vor Entscheidungen zu stellen, die im Interesse der Bauern der Landwirtschaft notwendig sind.

Schwere Verkehrsunfälle.

Ein Infanterie fährt in die Menschenmenge.

Bei der Rückkehr von einem Waldes bei Odenfurt, Kreis Wittlich, kam ein Infanterie beladenes Lastauto infolge Verlassens der Bremse an der hellen Koppelstraße stehende Leute in die Menschenmenge hinein, wodurch zwei Personen getötet, acht schwer und sieben leicht verletzt wurden.

Motorradunfälle mit Todesopfern.

Vier junge Leute aus Bönnig, die mit ihren Motorrädern einen Ausflug unternommen hatten, verunglückten auf dem Rückweg eine Rennfahrt. Hierbei streifte ein links vordere Fahrer Teilnehmer ein rechts von ihm befindliches Motorrad derart, daß beide Motorräder ungefähr 15 Meter weit auseinandergerollt nebeneinander herliefen. Der eine Fahrer wurde dann gegen einen Baum geschleudert, und das Rad schlug einen Schlag hinunter. Die Mitfahrer erlitten einen schweren Schädelbruch und starb sofort. Der Fahrer wurde ebenfalls mit einem schweren Schädelbruch dem Krankenhaus zugeführt, wo auch er gestorben ist. Die Fahrer auf dem zweiten Motorrad erlitten nur geringe Verletzungen.

Der junge Lehrer Bismeyer von der deutschen Privatschule in Hordorf (Kreis Ahrweiler) stieg auf der Straße Ahrweiler-Wehrade auf seinem Motorrad so schwer mit einem Privatauto zusammen, daß er bewusstlos ins Wehrader Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist. Eine mitfahrende Dame erlitt einen Armbruch und andere Verletzungen.

Eine ganze Familie Opfer eines Autounglücks.

Bei einem Autozusammenstoß kam in Angera (Judau) ein Elternpaar mit seinen drei Kindern ums Leben. Die ganze Familie verbrannte unter den Trümmern des Autos, das sofort nach dem Zusammenstoß in Flammen aufging.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Student wegen Spionage verurteilt. Vor dem Schöffengericht Dresden hatte sich in einer Geheimnisverletzung der Student der Meißner Wilhelm Otto Schmidt auf verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er mit Personen des französischen Nachrichtenbüros in Verbindung gestanden habe. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

allen Dienstmädchens Ida Hempel, das aus Lützen stammt, mit zeichnerischem Kopf aufgefunden. Sie hatte einen Brief an ihren Geliebten in Reinsdorf hinterlassen, in dem sie mittelste, ihr Verhältnis wäre nicht ohne Folgen geblieben, weshalb sie aus dem Leben scheide.

Galbe (Saale). Umbau einer Kirche zur Jugendherberge. Die aus dem 13. Jahrhundert stammend, seltsame-Gotik-Kirche soll zu einer Jugendherberge umgebaut werden.

Merseburg. Wie verlautet ist der Vizepräsident des Kölner Regierungspräsidiums, von Harnd, als Nachfolger des zum Senatspräsidenten beim preussischen Oberverwaltungsgericht ernannten Regierungspräsidenten Gröhner in Aussicht genommen.

Merseburg, 27. Juni. (Amiesen vernichten eine Seidenraupenzucht.) In unserem Ort wurde von einem Einwohner eine Seidenraupenzucht betrieben, die ihm im vorigen Jahre wegen Mangel an genügend Maulbeerblättern große Schwierigkeiten bereitete. Ehe in diesem Jahre die Sorge um das Futter für die immer gefräßiger werdenden Raupen anfieng, hatte ein Ameisenhaufen den Stand der jetzt noch kleinen, etwa 1 cm langen Seidenraupen ausgetrocknet und war sogleich darüber hergestellt. Als der Züchter seinen Tieren wieder frische Maulbeerblätter bringen wollte, war seine ganze etwa 1 Million starke Seidenraupenzucht von den Ameisen zum Teil aufgegriffen, zum andern Teil weggeschleppt worden.

Jörbis, 29. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier dadurch, daß auf der Chauße ein Motorradfahrer gegen die Leiter eines Oefsters saule. Der auf der Leiter stehende Kirchenspieler stürzte ab und erlitt schwere innere Verletzungen. Das Motorrad fuhr in den Chaußeegraben. Der Fahrer erlitt gleichfalls schwere innere Verletzungen und auch der Sozius trug Knochenbrüche davon. Alle drei

mühten in das Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld an diesem Unglück trifft den Motorradfahrer, der die mit roter Fahne gekennzeichnete Leiter übersehen hat.

Jöhag, 29. Juni. In vergangener Nacht ist bei der Filzschuhfabrik von Ambrosius Nordhaus ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei den Tätern Lohngehälter in Höhe von 10700 Mark in die Hände gefallen sind. Als Täter sind die in Jöhag wohnhaften Arbeiter (Vater und Sohn) Bartusch, genannt Schneider, festgestellt worden.

Mörz, 27. Juni. 13 Jahre Granat splitter im Kopfe mit sich herumgetragen, ohne daß er es gewußt hat, hat der Bildner Gustav Braeßige hierseits. Eine notwendig gewordene Operation an Blinddarmentzündung brachte ihn ins Krankenhaus. Hier wurde der Chirurgen aufmerksam auf drei kleine Beulen am Kopfe, die sich bei genauer Untersuchung hin- und herhoben, also in der Haut saßen. Ehe der Gehirnte aus dem Krankenhause entlassen wurde, öffnete der Arzt die Beulen und fand drei verpackte Granat splitter darin. Bei einem Sturmangriff in Frankreich wurde die Sturmtruppe mit Handgranaten empfangen. Hierbei mußten die Splitter in die Haut eingedrungen sein. B. hatte nie Schmerzen daran. Er bemerkte schon lange die kleinen Beulen am Kopfe, die immer größer wurden. Nach 13 Jahren sind sie nun entfernt worden.

Harzburg, 25. Juni. (Ein Selbstmord, der gründlich ausgeführt wurde.) Eine zur Kur in Wildemann weilende Pole Kreuz-Schwester nahm sich am Sonnabend das Leben. Sie legte sich eine Schlinge um den Hals, die sie an einem Baum befestigt hatte. Dann nahm sie Gift zu sich und stieg auf einen Baum, wo sie sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Quedlinburg, 29. Juni. In der Stadterordneten-Versammlung forderten die Nationalsozialisten eine Herabsetzung

der Gehälter der höheren städtischen Beamten und die Entlassung des sozialdemokratischen Stadtrats Groß. Sie führten an, daß der Oberbürgermeister ein Gehalt von 19400 RM, Stadtrat Dr. Langgloß 9400 RM, und Stadtrat Groß 12300 RM bezögen. Stadtrat Groß war bisher Dezentent des Arbeitsamtes, das nun vom Reich übernommen worden ist. Von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten wurden die Anträge der Nationalsozialisten abgelehnt. Aus den Erparnissen an Gehältern sollten die Kommunalsteuern gesenkt werden.

Zeitz, 29. Juni. (Der Blitz tötet vier Röhre.) Ein schweres Gewitter ging am Donnerstag in der Gegend von Bornitz nieder. In Bornitz schlug der Blitz in ein Gefäß ein, wo er einen Zimmerbrand verursachte und in dem Stalle vier Röhre auf der Stelle tötete. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Markt-Kalender.

- 3. Juli: Schweinem. in Bretzin, Schweinem. in Schönevalde.
- 4. Juli: Kramm. in Schönevalde, Ferkeln. in Torgau.

Bekanntmachung.

Betrifft: Wanderhaltungsschule.

Der Kreisauschuß in Torgau beabsichtigt vom 2. September bis 31. Oktober 1929 in Annaburg einen Lehrgang an 4-5 Abenden in der Woche von 18-22 Uhr abzuhalten. Der Preis dieses Lehrganges beträgt 5.- RM. Außerdem sind täglich 25-30 Pf. zu entrichten. Anders wir hiervon Mitteilung machen, weisen wir darauf hin, daß Meldungen hierzu bei uns bis spätestens 1. August 1929 anzubringen sind. Annaburg, den 2. Juli 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Allen, die uns bei dem so frühen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Gustav Krause

so hilfreich zur Seite gestanden haben und unseren lieben Entschlafenen durch so reiche Kranzspenden und Grabbeileid ehrten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Max Herz Schrock für die trostreichen Worte, sowie dem Eisenbahn-Verein und dem Kaninchensucht-Verein für die dem Entschlafenen erwiesene Ehrung.

Die trauernde Gattin nebst Kinder.

Annaburg, den 2. Juli 1929.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 6. Juli 1929, vormittags 10 Uhr werde ich in Annaburg einen **Akteurrollschrank** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Verammlung der Käufer vor dem Gemeindevorstand Rentsch, Kreisvolkshilfsbeamter.

Einige **Arbeiterinnen** sucht **Gut Annaburg.**

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine leere Stube (Neubau) direkt. Licht, mit großer Remise zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei G. Franz, Dampfagewerk.

Die belebenden Worte, die ich gegen den Mauer Ferd. Große in Randorf auf dem Bahnhof in Annaburg ausgesprochen habe, nehme ich zurück. P. Schlobach.

Brennholz in Osenlängen frei Haus liefert jederzeit und empfiehlt als bequem und billig **Wilhelm Kunze.**

Bestellungen auf **Britetts** nimmt ständig entgegen **Otto Scheibe, Kohlenhandlung.**

Mit Maibl erziehen sich Sie Öpplige, gesunde und farbenprächtige Topfpflanzen. Das 50 Pf. und M. 1.- in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Belustigten Sommerwischen Seif **Niesenspörgel** **Herbstribben** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Fliegenfänger empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

La russ. Maschinen- und Motorenöl **Centrifugenöl** **Fischtran** **Fußbödenöl** **Räböl** für Laternen und Nachtlichte **Gilg Lederöl** in 1 und 1/2 Literflaschen **Leder- u. Staufersett** **La Dreitronen-Wagenfett** in 1 und 2 Pf.-Dosen sowie lufe empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Frachtbriele empfiehlt die Buchdruckerei

Stets frisch!

Portland-Cement
Ra. Gips
Rohrgewebe
Schleimtwende
Defillierter Feer
Karbolinicum
Klebemasse
Dachpappe
Falzbaupappe
Gelöchter Kalk
Nägel, Farben
Eisenstieher
Tonröhren
Schweineträge
Ferkeltträge
Krippenschalen
Mauersteine
Klinker, Lochsteine
Dedensteine
Hobelvieien (Spezialität)

Schneerleiten
Zihschreiber
aller Art
Schalbreter
Schwarten, Jäume und Holzställe
Mittbretter
Wagenbreter
Bohlen, Latten
Balken, Kantholz
Fußbodenlagger
Brunnenvohre
Waschspähle
Zaunspähle
Brühträge
eich, Aderwalzen
Treppen (Spezialität), sowie **alle vorkommenden Bau- und Nutzholzer**

empfeht **Wilhelm Kunze**

Werkzeuge aller Art: Schrot-, Bügel- und Handlägen, Hobelstein, Stemmen, Fellen, Bohrer, Senen, Sichel, Welle, Kerze, Mauerhammer und -Stellen.

Haushaltungs-Geräte: Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.

Wilhelm Grahl.

Motorräder!

Stoß (2,5 PS) 365.- RM.
D. R. W. (4 PS) 648.- RM.
R. S. U. (4,5 PS) 790.- RM.

Alle steuer- und Führerscheinfrei!

Auto-, Motor- und Fahrrad-Reparatur- Werkstatt. Autogenschweißerei. Nebenabm. v. Drehbankarbeiten. **Altk-Abestation.**

Fritz Rödler, Annaburg, Fernruf 255.

Moderne **Briefpapiere** in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß, Papier-Handlung.

Die Badezeit ist da!

Badekappen in allen Farben
Bademantel für Damen u. Herren
Frottiertuch für Bademantel
Badetücher in allen Größen
Badehandtücher in allen Preislagen
Badeanzüge für Damen u. Herren
Badehosen in schwarz und rot
Badeschuhe in prachtvoll. Farben empfieht **Carl Quehl.**

Kein Heim ohne Radio.

Radio-Anlagen **Neuananschlußgeräte**

Mende 3 Röhren, Type E 52 N, complet mit Lautsprecher, keine Antenne, kein Akku 250,50 RM.
Rora Dreiröhren - Neuananschluß - Empfangsgerät complet 186.- RM.
Mende 4 Röhren, Type E 42, compl. 197,50 RM.
Mende 3 Röhren, Type E 52, compl. 111,50 RM.

Volksapparate sehr gut. 39,50 RM.
Rora - Telefonten - Blaupunkt 39,50 RM.
Akku, Anoden, Gleichrichter, Neuanoden.

Ladestation. **Wilhelm Waisch.**

Für die Reise

Handkerchen und das Moskeende unerlässliche Ghorodent-Zehnpfote und die dazugehörige Glasborst-Zahnbürste mit gezeichnetem Vorzeichen zum Befestigen sauberer, überlebensfähiger in den Jahrenüberdauern und zum Wegspülen der Zähne. Die gelb. Zahnbürste-Zahnbürste von besser Qualität, für Erwachsene 1.25 RM, für Kinder 70 Pf., in in blauweiß-grüner Original-Ghorodentpackung in allen Ghorodent-Verkaufsstellen erhältlich.

Prima Matjesheringe empfiecht **J. G. Fritzsche.**

Neue Kartoffeln, pa. Matjesheringe, neue saure Gurken empfiecht **Arthur Dönemann** Markt 19.

Koll-Anhänger empfiecht die Buchdruckerei

Empfehle prima **Sammelfleisch** **Martin Dießener.**

Frauen-Verein Frauenhilfe. **Donnerstag, d. 4. Juli, abends 8 Uhr** **Zusammenkunft** im Hotel „Waldfischchen“. **Der Vorstand.**

M. C. V. von 1881. **Jeden Montag und Freitags abend von 7 Uhr ab Schwimmen** in der ehemaligen Militär-Ischwanitz. **Eintrittspreise:** Turner 7,50 Uhr, Turner 7,50 Uhr. **Der Vorstand.**

Reichsbund d. Kriegesbeschädigten, Kriegsleistungsermer und -Hinterblieben. Ortsgruppe Annaburg. **Donnerstag, d. 4. Juli, abends 8 Uhr** **Monats-Versammlung** in „Stadt Berlin“. **Wegen der stattfindenden Sommerferien des Kreisverbandes nach Weitzen bitten wir um vollständiges Erscheinen.** **Der Vorstand.**

Holzpanntoffel in jeder Größe empfiecht **Arthur Dönemann** Markt 19.

Prima Sauertohl à Pfund 25 Pf. empfiecht **J. G. Fritzsche.**

Feinstes Speiseöl **Himbeerast** empfiecht **Arthur Dönemann** Markt 19.

Selbstgebrannte Kaffees in Ia Qualität, stets frisch geröstet, empfiecht **J. G. Fritzsche.**

Fußquäler Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig **Kukirool** Eine Packung Kukirool-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pf. Kukirool hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Die Volkspartei lehnt das Konfordat ab.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Bescheid gefaßt: Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist nach wie vor bereit, an einer den konfessionellen Frieden sichernden Koordination des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche mitzuarbeiten. Der vorliegenden Vertrag lehnt sie jedoch, ganz abgesehen davon, daß ein gleichwertige vertragliche Regelung mit der evangelischen Kirche steht, um des sachlichen Inhalts willen einstimmig ab.

Um den Staatsvertrag der evangelischen Kirche.

In Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Evangelischen Oberkirchenrat an das preussische Staatsministerium den Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der evangelischen Kirche gerichtet. Zu dem Schreiben werden die in der Generalversammlung beabsichtigten Forderungen der evangelischen Kirche näher präzisiert. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß von kirchlicher Seite einem förmlichen Abschluß nichts im Wege steht. Die anstehenden Verträge seien der Eigenart der evangelischen Kirche angepaßt und tragen der finanziellen Lage des Staates Rechnung.

Betrügerischer Bezug von Arbeitslosenunterstützung.

Heimliche Gelegenheitsarbeit. Die Mehrzahl für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Es dürfte nicht genügend bekannt sein, daß der unredlichste Bezug von Arbeitslosenunterstützung nicht nur einen Anspruch den Rückschaltung der unredlichste bezogenen Beträge zur Folge hat, sondern außerdem auch strafbar sein kann. In letzter Zeit sind in verschiedenen Fällen gerichtliche Verurteilungen wegen betrügerischer Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung erfolgt. Dabei handelt es sich auch um Fälle, in denen ein Arbeitsloser Gelegenheitsarbeit verrichtete, ohne hierüber dem Arbeitsamt Mitteilung zu machen. Die Verurteilung erfolgt in solchen Fällen zu empfindlichen Geld- bzw. Freiheitsstrafen.

Oberleutnant Schulz aus der Haft entlassen.

Aus ärztlichen Gründen. Der Oberleutnant a. D. Schulz ist am 24. Mai d. J. aus dem Gefängnis entlassen worden. In dem Krankheitszustand des Untersuchungsgefangenen Schulz zum Zweck ärztlicher Untersuchung übergeführt worden. Die Ärzte haben nunmehr ein Gutachten dahin erstattet, daß bei fortwährender Haft eine schwere Gefährdung der Gesundheit des Schulz zu befürchten sei und daß deshalb eine alsbaldige Unterbrechung der Strafverfolgung gegen Schulz, der sich seit dem 30. März 1928 ununterbrochen in Haft befindet, erforderlich sei. Demgemäß hat das Untersuchungsamt mit Zustimmung des Staatsanwalts die Strafverfolgung einstweilen unterbrochen und ihn aus der Haft entlassen.

Sechs Jahre Gefängnis für Manasse Friedländer.

In dem Totschlagsprozeß gegen Manasse Friedländer, der seinen jüngeren Bruder, Waldemar Friedländer, und d. Hrn. Freund Tibor Földes im Verlaufe eines Streites erschossen hatte, wurde Freitag Nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungs- haft wird ihm voll angedreht. Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall des Totschlages drei Jahre Gefängnis und für den unerlaubten Waffenbesitz drei Monate Gefängnis beantragt; diese Einzelstrafen sollten in eine Gesamtstrafe von fünf Jahren und einen Monat Gefängnis zusammengezogen werden.

Der Generalbevollmächtigte der Frau Kubtow.

Stechbrief hinter dem Betrüger Zwanoow. Die Berliner Polizei sucht nach dem angeblichen russischen Rechtsanwältin und angeblichen früheren Minister Zwanoow, gegen den von der Staatsanwaltschaft Bonn ein Stechbrief erlassen worden ist. Zwanoow war der Generalbevollmächtigte der Frau Kubtow, früheren Prinzessin Viktoria von Schaumburg. Die gegen ihn in Bonn geführte Untersuchung hat ergeben, daß er die Prinzessin um erhebliche Vermögenswerte betrogen hat. Ohne Wissen der Prinzessin hat er in ihrem Namen betrügerische Geschäfte aller Art durchgeführt.

In Berlin hatte Zwanoow zahlreiche russische und deutsche Helfershelfer, mit deren Hilfe er, angeblich im Auftrage der Prinzessin, Gelder annahm, die er für sich verbrauchte. Die Memoiren der ehemaligen Prinzessin, die nach England verkauft worden sind, hat der Ruffe in Berlin noch einmal veräußert, natürlich für seine eigene Tasche.

Bermischte Nachrichten.

Winterwetter auf der Schneekoppe.

Hirschberg. Am Freitag wurden von der Schneekoppe zwei Grad Kälte und ein Zentimeter Schnee gemeldet. Auch in den vergangenen Tagen hat es im Riesengebirge verhältnismäßig gleichmäßig bei Temperaturen unter und um 0 Grad herum, doch war der Schnee nicht liegengeblieben. Die geschlossene Schneedecke auf der Schneekoppe im Sommer ist eine sehr seltene Erscheinung.

Der neue Danziger Botschaftskommissar.

Danzig. Freitag empfing der Oberkonsul Graf von Bismarck, Graf Gravin, die Vertreter der Danziger Presse. In seiner Ansprache betonte er, daß die mannigfachen Schwierigkeiten in Danzig die Arbeit der Botschaft veranlaßt hätten, einen internationalen Kommissar einzusetzen. Graf Gravin verwies auf die Anberung Musolinis über die Möglichkeit der Abänderung der Verträge, betonte aber, daß es sich heute darum handele, auf der Grundlage der heute bestehenden Verträge in friedlicher und dem allgemeinen Wohl nützlicher Arbeit zusammenzuwirken.

Das Flugzeug der Frau Gentry abgestürzt.

Koosvelt Field. Das Flugzeug, mit dem Frau Gentry und Frau Jenken einen neuen Rekord im Dauerfliegen aufstellen wollten, ist Freitag abgestürzt. Frau Gentry wurde getötet, Frau Jenken schwer verletzt.

Schweres Explosionsunglück in Chile.

Antofagasta (Chile). Während der Vorbereitungen für eine Sprengung erfolgte im Bergwerk von Chiriquinama eine Explosion, bei der acht Personen getötet und sechzehn verletzt wurden, davon fünf schwer.

Probefahrt der „Bremen“.

Bremen. Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ging zur Erprobung seiner Maschinen von der Kolumbustate in Bremerhaven in See.

Unter den Trümmern einer Mauer begraben.

Reinfrieden. Ein Lastwagen fuhr bei dem Versuch, einem Motorwagen auszuweichen, gegen eine Mauer. Diese Mauer stürzte ein und begrub drei Kinder unter sich. Einem der Kinder entging ein Schändelbruch, an dem es später gestorben ist. Die andern beiden Kinder sowie eine Frau wurden leicht verletzt.

Wer kann sich so etwas leisten!

Dies hört man oft, wenn von einer Klasse, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich so etwas leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Ersparnis auf der Girokassette anlegen!

Girokassette der Gemeindeparkasse Annaburg

Locales und Provinzielles.

Eine Denkmünze zum Verfassungstag. Zum diesjährigen Verfassungstag wird erstmalig eine amtl. Gedenkmünze geprägt werden. Die Münze, die in den Werten von 3 und 5 RM. ausgegeben werden, sollen auf der Vorderseite den Kopf des Reichspräsidenten v. Hindenburg tragen. Ueber die entgeltliche Gestaltung der Rückseite schieben noch Verhandlungen. Den Entwurf zu der Münze hat der Bildhauer Prof. Boffert, Leiter der Kunstgewerbeschule in Braunschweig, angefertigt.

Gräfenhainichen, 27. Juni. (Eine Umgehungsstraße für Gräfenhainichen). Am den zunehmenden gefährlichen Autoverkehr durch unser Stadtgebiet zu entlasten, hat die Provinzial-Strassenbauverwaltung auf wiederholte Anträge des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs nunmehr endgültig den Bau einer großen Umgehungsstraße beschlossen. Mit Genehmigung des Bergbauamtes sind von Sachverständigen geprüfte Baupläne hergestellt worden, nach denen die große Umgehungsstraße etwa 250 Meter von dem Bahnübergang entfernt, von der Gröbener Straße in gerader Linie bis zu der sog. Steinbrücke in die Kadzler Straße geführt wird. An der Kadzler Straße soll beim Bahnübergang eine Bahnüberführung und an der Gröbener Straße ebenfalls eine Bahnüberführung hergestellt werden, um die große Straße zu mindern.

Kadowell, 25. Juni. (Das Auge ausgeschossen.) Beim Spielen mit dem Luftgewehr schoß sich der 16 Jahre alte Georg Spindler aus Kadowell das linke Auge aus. Spindler wollte den Lauf der geladenen Büchse untersuchen, wobei sich das Gewehr entlud.

Unteröblingen, 26. Juni. Schwere Verletzungen hatte sich vor einigen Tagen die Ehefrau Kommissar beim Einreiben des Körpers mit einem mit Spiritus hergestellten Heilmittel zugezogen. Im Krankenhaus ist sie jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Nietleben b. Halle, 25. Juni. Töblicher Kopfsprung. Beim Baden an der Rabeninsel verunglückte bei einem Kopfsprung vor einigen Tagen der 22 Jahre alte Arbeiter Willy Zimmrich aus Halle schwer. Er ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Merseburg. (Grüßner verfehlt.) Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ist der bisherige Regierungspräsident von Merseburg, Grüßner, zum Senatspräsidenten beim Preussischen Oberverwaltungsgericht ernannt worden.

Wernsdorf. (Moderner Zigeuner.) Auf einer Reise durch Deutschland trafen am Mittwoch A. Schneider und J. Schneider, Vater und Sohn, aus Seeheim (Hessen) hier ein. Die beiden Reisenden erregen insofern Aufsehen, als sie ihr selbstgebautes Wohnhaus auf dem Hofplatz gleich mit sich führen. Es ist in Form eines Anhängers auf zwei Rädern an die beiden stark verunreinigten Fuhrwerke angehängt und hat Giebel, Fenster und Tür, sogar einen Turm mit Uhr, alles sehr nett anzusehen. In bergiger Gegend dürfte sich die Fahrt wohl etwas anstrengend gestalten.

Erfurt, 26. Juni. Ein nettes Geschächtchen, das für die heutige Finanznot sehr bezeichnend ist, macht hier die Runde. Ein Erfurter Einwohner erhielt dieser Tage vom Finanzamt den Befehl, daß er von seiner eingezahlten Einkommensteuer wieder 6 Reichsmark zurückgezahlt erhalten soll. Als er freudbestäubt dem Finanzamt erschien, um das Geld in Empfang zu nehmen, mußte ihm der Kassencassier absetzend erklären, daß das Finanzamt nicht in der Lage sei, das Geld auszugeben, da jenseit nicht in der Kasse sei. — Ein Finanzamt ohne Geld — ein in der heutigen Zeit immerhin bemerkenswerter Fall.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg

48. Fortsetzung Nachdend verboten Wendow sah mit sonderbarem Wächeln auf den großen, schlanken Mann, der ihm so gut gefiel. „Du bist doch das Original des Bildes, welches ich damals bei der geliebten Frau sah. Welches Schicksal trennt euch? Ihr seid doch füreinander geschaffen, ihr beiden schönen Menschen. Ich muß das zu ergründen suchen.“ Worland zappelte vor Wonne. „Wir sind also diejenigen, welchen es vergönnt ist, mit Inge Stern zu spielen. Soffentlich haben uns recht viele Bekannte, damit sie was zu staunen haben.“ Eßgingen lächelte über die kleine Schwäche des guten, alten Herrn. In seinem Innern aber sah es recht sonderbar aus. Ein hilfloses Wächeln war in ihm. Es war, als hätte er heute etwas Vangersehntes wiedergefunden. Und noch etwas war da. Die junge Sängerin, die so wunderbar sang, die erinnerte ihn lebhaft an jemand, er wußte aber nicht an wen, so sehr er auch nachdachte. Er wußte nicht, wie weit er sich im Innern bereits mit Inge Stern befreundete. Die verblenden Augen schienen ihm noch immer anzublenden. Er gab sich einen Aufbruch. Er würde sich nicht näher mit ihr beschäftigen, denn das war nicht gut. Der Zauber der deutschen Blume war gefährlich. Er wollte sich nicht noch einmal die Flügel verbrennen. Als die drei Herren ihr Auto bestiegen, das sie nach dem vereinbarten Hotel bringen sollte, fuhr ein anderes Auto an ihnen vorbei. Ein Innern bestaunen sah eine Dame. Aus dem überregten Gesicht blühten große goldbraune Augen die drei Herren an. „Die Gorte.“ knurrte Worland unbegreiflich. Eßgingen aber sah an ihr vorbei. Wie ein böser Traum erschien ihm sein Erlebnis mit der schönen, falschen Frau. Vor seinen Augen stand ein anderes Frauenbild. Kein, unantastbar in edler Frauenwürde.

Wendow aber sah mit finsternen Augen auf die Frau, die seinen besten Freund auf dem Gemstein hatte. Nun war es Zeit, mit ihr abzurechnen. Bald sollte der Zeitpunkt kommen. — In dem vornehmen Washington Hotel war am Abend ein kleiner Saal reserviert, in dem eine kostbar gedeckte Tafel stand. Hier erwarteten die drei Herren Inge Stern und ihre Begleiterin. Jutta-Inge aber war mit einem Glidsgedühl ohnegleichen vom Festsaal nach ihrer vornehmen Pension gefahren. Nun hatte sie Karl Heinz gefunden. Oh, wie sie ihn liebte. Sie sah ihn noch jetzt vor sich, groß, schlant, mit den grauen Augen, die tief in ihr Innerstes drangen. Ja, tausendmal ja. Sie wollte zum Souper fahren, sie wollte nicht unentgeltlich und jagdhaft zur Seite stehen. Morgen würde Sie ja wenig Zeit haben, denn da war die Höhe der Veranstaltungen. Die drei Sängerinnen sollten da noch einmal hinhin, dann erst würde die Kritiker bestimmen, welche von ihnen den ersten Preis erhielt. Jutta ruhete ein Stündchen, um beim Festmahl festzu sein. Ganne Oldenberg beauftragte unterdessen die Vorbereitung des Babes. „Suche mein gelbes Spigenkleid hervor“, bat Jutta. „Ich muß schon sein heute, denn, Ganne, liebe Ganne, ich habe ihn ja gefunden.“ „Ganne verstand nicht gleich. „Wen?“ „Tante Ganne, meinen Mann. Ich bin ja so glücklich.“ „Nun war auch Ganne ganz aus dem Häuschen. Sie umarmten sich beide vor Glid und Freude. Als nun Jutta erzählte, daß heute abend auch Ganne mitmische, da kam die treue Seele in die größte Aufregung. „Ah, du mein Gott“, sagte sie nur. „Ja, Ganne, da sollst du ihn sehen. Du mußt ihn unauffällig beobachten, damit du siehst, ob er ein wenig Juttae für mich hat. Ich habe doch auch noch eine Lieberverbindung für Mister Worland. Ich will ihm noch heute erzählen, daß ich Miß Eichel kenne, daß sie meine beste Freundin ist außer dir.“ Ganne Oldenberg lächelte beglückt. Diese letzte Bemerkung freute sie sehr. „Ach, wenn doch alles gut würde“, dachte sie. „Warum müssen die zwei so nebeneinander hergehen? Es wäre doch so wunderbar, wenn sie sich fänden. Schade, daß ich schweigen muß. Aber das Kind will es nun einmal so.“ — Jutta-Inge schlug das Herz bis in den Hals hinauf, als sie die mit grüner Blidig belegten Treppen des Hotels hinaufschritt. Ganne trippelte ängstlich neben ihr her. — Oben, zwischen dem dünnen Odeberggebüsch, stand Wendow. Er begrüßte sie mit einem herzlichen Hand- und überreichte ihr einen Strauß prachtvoller, süßduftender Blümen. Sie nahm mit dankbarem Wächeln die Blumen in Empfang und verzugte wie in höchster Verlegenheit einen Augenblick das keine Wächeln in der düsternen Nacht. „Dann führte Wendow die Gäste in den Saal, wo die Festtafel stand. Worland und Eßgingen kamen schnell auf die Erwarteten zu. Mit heißer Sehnsucht ruhten ihre blauen Augen einen Augenblick auf dem Gesicht des geliebten Mannes. Eßgingen aber dachte: „Bin ich denn verrückt, daß ich mich in jede große Sängerin verliebe? Was fällt mir eigentlich ein, was geht Inge Stern mich an? Miß soll keine Sängerin, mag sie singen wie ein Engel, je wieder so beszaubern, daß ich mich selbst verpasse.“ Trotz dieses schönen Vorliebes aber ruhten seine Augen immer wieder auf dem süßen reinen Gesicht. Und immer wieder mußte er denken: „Sie ist bestimmt anders als jene, ganz anders.“ Worland aber war in seinem Element. Er erzählte harmlose Schürren.

(Fortsetzung folgt.)

Ersturt, 26. Juni. Hier verstarb das 6 Jahre alte Töchterchen eines Geschäftsmannes an den Folgen eines Miesgeschlages. Das Kind war von einer Giftfliege in das Bein gestochen worden. Es trat Blutergussung ein, die den Tod des Mädchens trotz einer sofort vorgenommenen Operation zur Folge hatte.

Brottorrede, 27. Juni. (Schülerreden wegen Kälte.) Hier und in verschiedenen anderen Thüringer Dörfern mußte der Unterricht ausfallen, da in den Klassenräumen nur eine Temperatur von acht Grad über Null herrschte und die Heizung außer Betrieb war.

Frier, 28. Juni. (Ungewöhnliche Kälte.) Nach den heißen Tagen der Vorwoche ist auf dem Sudwalde eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Kälte zu verzeichnen. Auf den Höhen ist das Thermometer teilweise bis zu 3 Grad über Null und in den Tälern stellenweise sogar bis unter Null gefallen. Auf vielen Feldern sind Kartoffeln, Bohnen und Blumen erfroren. In der Gemarkung Thalwang hatte sich auf verschiedenen Gewässern eine Eiskruste gebildet.

Nah und Fern

Das Ebert-Denkmal in Künzler beschädigt. Das in Künzler zu Pfingsten eingeweihte Ebert-Denkmal ist von einem unbekanntem Täter beschädigt worden. Von der Künzler Zeitung des Volkes heißt es: „Meiner Ansicht ist“ sind viele Nachrichten verächtlich. Ferner wurde das Wort „Reichspräsident“ zerrört, so daß es nicht mehr zu erkennen ist.“

Dreifüßiges Fernrohr. Am Donnerstag nachmittags begannen die Erdbebeninstrumente in Hohenheim ein starkes Fernrohr aufzudecken. Der Herd befindet sich vermutlich im südlichen Basizit. Die Aufzeichnung der Wellenbewegung dauerte über drei Stunden.

Schweres Autounfall. Auf der Poststraße Anzigtal-Schneibühl ereignete sich ein schweres Autounfall. Umweil der Poststraße geriet der Wagen des argentinischen Vizokonsuls in Laht, Eugen Kaufmann, ins Schlingeln, verließ die Straße und fuhrte die etwa 1 1/2 Meter hohe Versicherungsmann hinunter. Der Benzinkanister fing Feuer und der lichterloh brennende Wagen rollte in einen im Umbau befindlichen Bauernhof, der in kurzer Zeit niederbrannte. Vizokonsul Kaufmann ist kurz nach dem Unglück seinen schweren Brandwunden erlegen.

Schredensstat eines Geisteskranken. Der Bädermeister Pantzsch in Waldhausen hat seine 27jährige Tochter im Verlogungswahn mit dem Weib erschlagen und sich dann durch einen Selbstvergiftung getötet. Der Unglückliche zeigte schon seit längerer Zeit Spuren geistiger Umwandlung.

Bei der Schießübung abgefeuert. Ein schweres Flugzeugunfall ereignete sich in der Nähe des schwebischen Hauptplatzes in Leipzig. Bei Schießübungen einiger Militärflugzeuge mit einem Höhen als Ziel fuhrte eines der Flugzeuge aus 150 Meter Höhe ab und wurde vollständig zerrümmert. Der Beobachter wurde auf der Stelle getötet, während der Führer des Flugzeuges schwere Verletzungen erlitt, denen er einige Stunden später erlag.

Ergebnislosigkeit der Nachforschungen nach der „Mumancia“. Von antiker spanischer Seite wird mitgeteilt, daß infolge des schlechten Wetters bei den Ägypten das englische Flugzeugmuster „Ablet“, das das Schloss und das wärdliche Gebiet der Ägypten ergebnislos absuchte, die Nachforschungen nach der vermissten „Mumancia“ aufgegeben hat. Andere Schiffe, die in der dortigen Gegend Nachforschungen anstelteten, mußten in den Säfen der Ägypten Schutz suchen. Auf Grund dieser Nachrichten fürchtet man, daß die Dceanflieger nicht mehr gerettet werden können.

Verkehrsunglück in Konstantinopel. Auf einer abschüssigen Straße in Konstantinopel geriet ein Sprengwagen infolge Verhängens der Bremse ins Gleiten. Von dem Passanten, die nicht rechtzeitig weichen konnten, konnten, wurde einer getötet, drei wurden schwer verletzt. Der Wagen kam schließlich in einem Laden, in den er mit voller Wucht hineinfuhr und dessen Einrichtung er völlig zerrümmerte, zum Stehen.

Dumte Tageschronik

Weimar. Die Jener Staatsanwaltschaft wird wegen des tödlichen Ausganges einer Schießerei in der Vorstadt Wingerla, der ein Unbeteiligter durch die Unvorsichtigkeit zum Opfer fiel, Anklage erhoben.

Sauerbrücken. In der Nähe des lothringischen Ortes Sauerbrücken kam es zwischen einigen Wäldern zu einer Schlägerei, die mit Senen und Messern ausgetragen wurde. Drei Männer wurden schwer verletzt.

London. Im Verlauf eines Übungsfuges fuhrte auf dem Flugplatz in Hendon ein Militärflugzeug ab, wobei der Pilot getötet wurde.

Aus dem Gerichtssaal

§ Schmeß-Prozess bei Mitte Juli. Die Verhandlung im Schmeß-Prozess ist nach der Vernehmung des Mitverurteilten des Hugo Schmeß, des Rechtsanwalts H. O. S., der als Junge über den Verlauf des Anlegeschiffes berichtet, auf den 1. Juli verlegt worden. Der Vorsitzende teilte mit, daß er den Prozess bei Mitte Juli zu Ende zu bringen hoffe.

Die Stadt Berlin verliert einen Fliegenprozeß. Gegen den Prospekt zu Berlin und gegen zwei Kirchgemeinden hatte die Stadt Berlin Klage erhoben, mit dem Antrage, die Befugnisse zu verweigern, an Tagen, an welchen die f a d t i c h e n Gebäude mit der Fliegenklappe geschmückt werden, die Färbung der Reichsflagge auch auf dem Prospektgebäude zu dulden. Diese Klage ist abgewiesen worden mit der Begründung, daß die Stadt an dem Prospektgebäude nur ein beschränktes Eigentumsrecht habe. Die Kirchengebäude werden als an Erinnerungstagen nur mit der kirchlichen Flaggen.

§ Ehre für den Anfall auf den französischen Konsul in Berlin. Die russischen Chefs de Mission, die im französischen Konsulat in Berlin ein Attentat auf den Konsul zu verüben versuchten, wurden vom Scherztrupp wegen Verwundung und unerlaubten Besessens zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeinte Zeitbilder.

Von Goethe.

Kein sachlich hell ist dieses an die Spitze:
Nun trügen wir sogar den Jutl bald!
Doch merken Sie schon viel von Sommerzeit?
Ich find' es eigentlich noch etwas kalt.
Doch immerhin sind solche sehr zu preisen,
Die jetzt sagen ganz bestimmt und fest:
„Ich denke nächste Woche zu verreisen!“
Da das zuerst auf Ferien schließen läßt.
Man selber möchte auch natürlich wandern,
Womit man selbstverständlich fahren meint,
Doch Ferien haben immer nur die einen,
Weil man persönlich doch zu haben scheint.
Sogar der Reichstag sagt: „Wir wollen schliefen!“
Nun helfen wir, wir haben jetzt noch Haus,
Denn erkens nicht mal im Wald was schießen,
Und zweitens geht der Redestoff mal aus.
Was zu besprechen war, das ist besprochen,
Und redende wird selbst Stresemann,
Doch wartet nur: nach ein paar Sommerwochen,
Da sind wir oder mäßig wieder dran!
Schon im August, wenn sich die allermeisten
Am Strand noch reizen, tun wir pflichtig kund:
Da sind wir, um für's Ged noch was zu leisten!
Wozu denn hätten wir ansonst den Mund?
Dabei die andern noch in Badehofen
Auf Dünen neben toten Flumbern ruhn,
Spricht unermüdet bereits in fernem Westen,
Um für die Volksgemeinschaft was zu tun.
Vollstiller, die dürfen nie nicht schwänzen —
Kann, daß man seinen Corpus etwas sonnt,
Deshalb schon: Es stehen wieder Konferenzen
Als Meierwolken an dem Horizont!
Ihr sollt mal sehen, in den Sommertagen
Entscheid sich das so wie ein Regenquell,
Und auf der Tagesordnung stehen Fragen,
Wozu man pflichtig werden was sagen muß.
Das M. d. R. steht fähig an der Reising
Des Staatsstifts — selbst in heißer Sommerhitze —
Und borgt mit aller Welt wie Max Schmeling,
Nur, daß es dieses mit dem Wunde tut!

Der Eiweißgehalt des Eies.

Jedermann weiß, daß bei jeder Vogelart die Eier an Größe, Farbe und Form verschieden sind. Das aber auch der Inhalt, besonders das Verhältnis zwischen Dotter und Eiweiß, sehr verschieden ist, ist nicht allen bekannt. Wir wollen daher einen Blick auf die Verschiedenartigkeit des Eiweißes der Vogel Eier werfen. Die Vögel werden in zwei Hauptgruppen, in Nesthoder und Nestflüchter, eingeteilt. Nun ist es merkwürdig, daß das Eiweiß der Eier dieser beiden Gruppen eine völlige Verschiedenheit aufweist. Zu den Nesthodern rechnen wir die Vögel, deren Junge nach, blind und hilflos zur Welt kommen und von den Alten im Nest großgezogen werden müssen. Dazu gehören die meisten Vogelarten, wie Tauben, Wöden, Störche, alle Sing-, Schwir-, Raub- und Alertervögel. Zu den Nestflüchtern rechnen wir alle Erdbögel, Fühner, Enten, Gänse, Schwäne usw. Wir bezeichnen mit diesem Ausdrude alle diejenigen Vögel, deren Junge sofort oder bald nach dem Ausschließen schon die Fähigkeit haben, das Nest zu verlassen, herumzulaufen und sich ihre Nahrung selber suchen und aufnehmen können. Dieser Vögel gemeinsame biologische Unterschied zwischen Nesthodern und Nestflüchtern muß in ursprünglicher Zusammenhang mit der Verschiedenartigkeit des Eiweißes der Eier stehen. Fest steht es, daß die Bräuter der Nesthoder fast ohne Ausnahme längere Zeit am Nest als die Nestflüchter. Sie betragen 2 bis 3 Wochen, bei Tauben 17—19, bei Enten und Gänzen 24—28, bei Schwänen sogar 35 Tage usw. Das ist mit darin begründet, daß die Eier der Nesthoder im Verhältnis zum Dotter nur wenig Eiweiß besitzen, während die Eier der Nestflüchter neben dem Dotter sehr viel Eiweiß haben. Wir sind somit in der Lage, festzustellen, daß das Eiweiß der Nesthoder nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ von dem der Nestflüchter verschieden ist. Werden die Eier der Nestflüchter gelocht, so bleibt das Eiweiß unauflöslich, fest und weiß. Das Eiweiß gelochter Eier von Nesthodern gleicht einer gallertartigen Masse, die weich und trieb durchsichtig. Diese Beobachtungen geben zurück auf den russischen Physiologen Zardnow, der dem beim Kochen durchsichtig werdenden Eiweiß der Nesthoder die Bezeichnung „Zardnowweiß“ gegeben hat. Die Eier der Nestflüchter werden gequollen, während sich die der Nesthoder mit Ausnahme der Aibis-, Wöden- und Krähenarter nicht zum Essen eignen. Eine Merkwürdigkeit besteht noch: Beim Bräuen geht das Eiweiß der Nesthoder allmählich in das Eiweiß der Nestflüchter über; d. h. es nimmt die Eigenschaften dieses Eiweißes an.

Alter und Milchmenge.

Die englischen Forscher White und Drake haben genaue Untersuchungen über den Einfluß des Alters der Kuh auf Menge und Güte der Milch angestellt und dabei nun in England verbreitete Rassen beobachtet. Die Milchleistung aller Rassen steigt zunächst mit zunehmendem Alter schnell an, erreicht ein Maximum und fällt dann allmählich ab. Das Alter, in dem das Maximum erreicht wird, ist bei den einzelnen Rassen verschieden, ebenfalls die Zeit, in der das Maximum erreicht wird. Die Milchleistung zu verschiedenen ist. Die Eshorthorns erreichen die Höchstleistung wesentlich später als Jersey- und Guernseys und ihre Leistungen zeigen größere Unterschiede mit zunehmendem Alter. So geben zweijährige Eshorthorns nur 60 Prozent der Höchstleistung, während zweijährige Jersey- und Guernseys bereits 80 Prozent der Höchstleistung aufweisen.

Der prozentige Fettgehalt der Milch steigt bei allen Rassen zunächst an und sinkt dann allmählich ab. Das Alter, in dem die Milch den höchsten Fettgehalt aufweist, ist bei den einzelnen Rassen gleichfalls verschieden. Bei Eshorthorns ist der prozentige Fettgehalt am höchsten im Alter von vier bis fünf Jahren, während Guernseys das Maximum schon mit drei Jahren erreichen. Der Gehalt an fettreicher Trockensubstanz sinkt bei allen Rassen mit zunehmendem Alter langsam ab.

Seine blinde Frau

Originalroman von Geri Rothberg.

49. Fortsetzung. Radgend vertöten

Junge Stern lagte herzlich darüber. Auch der finstere Wendog hatte schon ein paar mal leise gelächelt. Aber das hatte man kaum wahrgenommen, denn das Rädeln verstand immer sehr schnell wieder. Es war so, als vertrage das harte, eiserne Gesicht es nicht. Wendog war dem Freund dankbar, daß er die blinde Gängerin so gut unterließ. Es wäre wohl eine typische Unterstellung geworden, wenn Jungs auf ihn angewiesen wäre. Er war Geschäftsmann. Die Stühlpörschele, auf welche der Ton der oberen Gesellschaft eingestellt war, machte er nicht mit. Er wollte es nicht. Er wollte Wendog, der Sonderling, bleiben. In seinem Innern aber würde das Bild der deutschen Frau wohnen, bis sein Herz einst stillstand.

Und wie dieser seltsame Mann Schwierigkeiten im Geschäftsleben überwand, die andere wohl nie überwinden würden, so gebot er auch seinem Herzen Schwelgen.

Aber glücklich sollte die Geliebte werden. So glücklich, wie sie es verdiente. So wie dem Manne, den sie liebte, nahezeit war? Unaufrichtig beobachtete er die beiden. Immer beutlicher wurde es ihm, daß hier etwas bestand, was er nachlässig nicht ergreifen konnte.

Da wurde auch er plötzlich aufmerksam, als er einen erstanten Klauerf Morlands hörte.

„Wie, Miß Stern, Sie kennen meine Tochter persönlich?“
„Ja, allerdings, Miß Morland.“
„Und davon hat mir mein Töchterchen nichts geschrieben?“
„Wir sind sogar Freundinnen, Miß Morland. Wir waren fast täglich in Rom zusammen.“

Jutta und Eßgingen lachten herzlich über das verblüffte Gesicht Morlands.

„Ja, so was“, meinte Morland endlich.
Man sah es ihm an, daß er sich mächtig fränkte. Da hätte er nur die berühmte Gängerin begleitet und sie überall als Fremdin seiner in Rom weilenden Tochter vorstellen können. Ja, das würde er ja morgen beim Fest gründlich nachholen. Das nahm er sich fest vor.

Aber nun wollten auch die anderen noch mehr wissen und natürlich auch Morland.

Jutta erzählte.
„So, ja, das alte herrliche Rom“, seufzte Morland. „Ich werde meine Tochter bald wieder besuchen, aber erst kommt sie natürlich hierher. Sie kennen doch da auch meinen zukünftigen Schwiegerjohn? Wie gefällt er Ihnen?“

„Professor von Salbern ist ein erster, lebenswürdiger Mann. Er liebt Ethel wahrhaft innig und treu und sie ist sehr glücklich.“

Eine stille Trauer lag dabei aus ihren Worten.
Wendog dachte: „Meint sie ihrem eigenen Glück nach? Welche Mißverständnisse herrschen hier?“

„Hat Ethel etwas über ihre Zukunft zu Ihnen gedußert? Ich meine, werden die zwei Leutigen für immer in Rom bleiben?“ fragte Morland.

Jutta nickte.
„Ich glaube ja“, sagte sie leise. „Professor von Salbern wird in Rom mit Ehren und Aufträgen überhäuft. Ethel ist zufrieden in ihrer herrlichen Villa, wie einzig schön ist es aber auch dort. Nun habe ich noch eine kleine Überbrückung für Sie, Miß Morland. Ethel und ihr Bräutigam kommen am 15. nächsten Monats hier an.“

„Was?“ Morland sprang auf. „Das muß gefeiert werden! Warum sagen Sie mir das überhaupt erst jetzt?“
„Ja“, lagte Jutta, „es war Ethels Wille.“

„So ein Wildfang.“ Morland wischte sich den Schweiß von der Stirne.
„Wieso Wildfang?“ fragte Jutta verwundert. „Ethel ist eine erste junge Dame.“

„Warum? Gehst ihr etwas? Sie soll lustig und übermütig sein, wie sie es früher war.“ Serrgott, was haben wir

über ihr frisches, lebhaftes Temperament gelacht, und jetzt ist sie solch Trauerlos? Warum? frag ich bloß.“

Jutta legte ihm ihre kleine weiße Hand auf die Schulter. „Aber, Miß Morland, Ethel ist froh und glücklich. Sie hat mir oft berichtet, daß sie sich im Leben noch nie so glücklich gefühlt hätte wie gerade jetzt und ihr sei es doch gewiß immer gut gegangen.“

„Ja, meineteinem. Wenn sich die zwei eben nun glücklich umgeben hätten, mit wann es so leiten Endes egal sein. Sie müssen miteinander leben, aber hoffentlich werden ihre Kinder mal so glücklich war. — Ja“, unterbrach er sich schmerzlich, „was war das?“

Da sah Wendog ihn wütend an.
„Alja, Inurte Morland, Sie? Warum?“ Da sah er, wie Jutta Sterns Gesicht dunkel errotet war. Sie blühte vor sich nieder. Was war denn nur bloß? Morland erwählte sein Gesicht. Was hatte er denn nur Nummes gesagt? Ja so, wohl wegen der Bemerkung auf seine einflüchtigen Entel? Ja so was. Ethel hat er ein Entschuldigung. „Wir sind doch keine dummen Ören“, sagte er dann noch.

„Nein, Sie haben ganz recht“, sagte Eßgingen plötzlich fest. „Warum soll man das Schöne, was zwei glücklichen Menschen beisehr sein kann, nicht erwähnen dürfen?“

Da sah auch Jutta auf, gerade hinein in die Augen ihres Gatten. Es durchdrang sie wie ein elektrischer Strom. Sie hörte die edle Schreudrucht nach Familienmitglied in seiner Stimme. Diese geliebte Stimme, auf die sie erst in Rom gewarret, klangte hindurch, damals, als ihre Stimme immer ein Stühlpörschele in ihre ewige Nacht fiel. Doch wie selten hatte der elegante flotte Offizier Zeit für sie gehabt. Weileins verzoß er sie glücklich, ahnte nicht, daß im Garten oder in sonst einem Winkel ein junges Mädchenkind sich und auf seinen Schritt, auf seine endlich erlösende geliebte Stimme wartete. Und dann verweilte das Köpfchen senkte, wenn das Statten des Lutos erlöste und in wieder von dannen trug, dem Leben, dem Genuß entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgestellt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Versendung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anteiliges
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außergewöhnlich Wohnräume 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umhängefeuer, Schwärzger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Gebhald.

Preisdruck-Anschluss Nr. 224.

Nr. 78.

Dienstag, den 2. Juli 1929.

32. Jahrg.

Preußischer Landtag und Konkordat

Preußen und der Heilige Stuhl.

Landtagsdebatte über das Konkordat.

(2. Sitzung.)

W. Berlin, 1. Juli.

Zu der heutigen Sitzung, die in der Hauptsache die Erfüllung des Konkordats zum Gegenstand hatte, waren Kultus- und Pressefragen außerordentlich stark besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Abg. Dr. von Winterfeldt (Dm.) einen

Wahrspruchantrag der Deutschnationalen

gegen das Staatsministerium aus Anlaß des Verbotss der Kundgebungen gegen den Verfasser des Konkordats am 28. Juni und des Verhaltens der Polizei gegenüber den Einwohnern in Berlin. In dem Antrag wird erklärt, daß das Verhalten der preußischen Staatsregierung in seinen Beweggründen und Auswirkungen im höchsten Maße geeignet sei, das Ansehen des deutschen Volkes vor der ganzen Welt herabzusetzen. Die Tatsache, daß ein solches Verhalten überhaupt möglich gewesen sei, habe in weiten Kreisen des Volkes zugleich tiefe Bestürzung und schmerzliche Erbitterung hervorgerufen. Abg. Bort (Dm.) brachte hierzu zunächst für die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion einen Antrag ein, der die Regierung ersucht, sofort mit der evangelischen Kirche Verhandlungen aufzunehmen.

Zwischen waren noch Wahrspruchanträge der Deutschen Fraktion gegen den Innenminister und gegen den Kultusminister aus Anlaß des Verbots der Kundgebungen vom 28. Juni eingegangen. Es folgte dann die erste Lesung des

Konkordats

Inhaltsminister Dr. Weder erklärte, der Vertrag mit dem Heiligen Stuhl vom 14. Juni 1929 bedeute den Abschluß einer über ein Jahrhundert währenden Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen. Der leitende Gesichtspunkt bei dem Abschluß des Konkordats war, die Einschränkung auf die Nulldaten und auf diejenigen Angelegenheiten, die nach den gemachten Ausführungen sonst durch Vertrag oder Vereinbarung geregelt waren und sich dafür besonders eignen. Der Vertrag habe der Reichsversammlung angedeutet werden müssen. Nach dem Abschluß des bayerischen Konkordats sei Preußen gegenüber Bayern benachteiligt worden. Der Abschluß eines preussischen Konkordats wolle daher eine unbedingte Notwendigkeit. Seine, wie bereits mehrfach in der Öffentlichkeit dargelegt worden sei, weder im Vertragstext noch im Schlussprotokoll noch in irgendwelchen Nebenabreden vorzunehm. Ein zweiter Besorgnis gebe auf die „Homogenisierung“ der Ausübung der kirchlichen Funktionen hinaus. Der Wortlaut übersehe, daß die Vorschriften des Vertrages über die Ausübung der Funktionen nur eine Konsequenz der Reichsvereinbarung darstellen. Preußen habe ein Interesse daran, das möglichst viele Mitglieder des Rates die römischen Verhältnisse genau kennen, um bei der internationalen Verständigung die deutschen Belange wahren zu können. Beständig der

Wahrnehmungen auf die evangelischen Landesbestimmungen die Staatsregierung auf dem Standpunkt, das grundsätzlich beide Kirchen paritätisch behandelt werden müssen. Das

Politischer Sommerschlaf.

„Beatus ille, qui procul negotiis...“ dreist ein alter römischer Dichter den „Glücklichen“, der fern den Staatsgeschäften sich an Gottes freier Natur erfreuen kann. Der deutsche Reichsländer und der wohl noch intensiver der Erholung bedürftige Außenminister Dr. Stresemann haben demgemäß den Staat der Affen und Antilopen von sich geschüttelt — übrigens genau so wie auch die W. d. R. — und haben Berlin aufatmend den Rücken gelehrt. Nicht für allzu lange Zeit, aber der Streit zwischen Paris und London über die Frage, welcher Laagersort für die kommende politische Großkonferenz gewählt werden soll, hat den daran wenig interessierten deutschen Staatsmännern die Möglichkeit gewährt, sich der wohlverdienten Erholung zu widmen. Ein wenig haben es auch die „Reichsboten“ verdient, denn sie haben ja den Reichshaushalt glänzend unter Dach und Fach gebracht, wenn auch mit einer Verpöpfung von einem Vierteljahr, und dadurch das sicher unerwartete Schicksal vermieden, ihrer Hauptaufgabe nur mit diplomatischen Verpöpfungen gerecht zu werden. Außerdem droht ja auch ihnen eine Unterbrechung der Sommerferien, sobald jene Konferenz fertiggefunden hat; auch andere sehr wichtige Aufgaben zu lösen steht ihnen dann noch bevor.

Eine Art Sommerschlaf ist also über das politische Deutschland herab und Politiker wie Staatsmänner interessieren mehr die Witzungen des Karlsruhder, Mergentheimer oder Baden-Badener Spru-

bedeute jedoch noch keine Angleichung in Einzelheiten, wogegen sich ja auch beide Kirchen mit Recht wehren würden. Aber auch bezüglich der Gleichzeitigkeit sei früher nie schmerzhaft verfahren worden. Die evangelische Kirche habe seit fünf Jahren ein Voraus gehabt. Andererseits müsse anerkannt werden, daß mit Genehmigung des vorliegenden Vertrages die Situation sich zumungunsten des evangelischen Volkstums verschärfen würde. Die Staatsregierung habe sich aber immer bereit erklärt, in einem solchen Falle die Konsequenzen der Parität zu ziehen. Ein entsprechende Schreiben sei den evangelischen Kirchen bereits zugegangen, wozu unmittelbar nach Abschluß des vorliegenden Vertrages die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche beginnen sollten. Sie die großen evangelischen Kirchengemeinschaften, so diene auch der vorliegende Vertrag dem tatsächlichen Frieden.

Abg. Dr. v. Winterfeldt (Dm.) betonte, der vorliegende Vertrag gebe in manchen Zügen zu Bedenken Anlaß. Die Auswirkung einzelner Bestimmungen sei geeignet, das friedliche Nebeneinanderbestehen der beiden großen christlichen Konfessionen zu gefährden. Eine Annahme des Scheiterns würde für die Kirche unendlich, da die Staatsregierung das gleichzeitige Aufnahmestimmen von Verträgen mit der evangelischen Kirche verhindert habe.

Abg. Stendel (D. Sp.) hielt es angebracht, bei dem Staatsgerichtshof scheidenden Angelegenheiten die Entscheidung wie die über das Konkordat herbeizuführen. Die Fraktion habe den Beschluß gefaßt, daß das Konkordat am jetzigen Inhalt nicht annehmbar sei. Seine Fraktion hoffe immer noch, daß sich für die Staatsregierung ein neuer Weg finden werde. Die Staatsregierung behaupte, die Schule sei im Vertrag nicht berührt. Demgegenüber hände aber die Ansichten des Deutschen und des Preussischen Lehrervereins. Wer gebe die Gewähr dafür, daß die Einberufung an der bayerischen Schulen so ausgeführt werden, wie es für deutsche Geisteswissenschaften sei? Auch bei der Bischofswahl habe der Staat früher eine bessere Stellung gehabt. Im übrigen sei eine genügende Sicherung für den Abschluß eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen seitens der Staatsregierung nicht gegeben.

Abg. Dr. Einneborn (Ztr.) gab eine kurze Erklärung ab, wonach sich die Zentralfraktion wegen der innerkirchlichen Fragen des Vertrages an der Aussprache zunächst nicht beteiligen werde.

Abg. König-Dornumbe (Soz.) erklärte, der Abschluß des Konkordats sei für den Preussischen Staat so günstig wie möglich. Die sozialdemokratische Fraktion werde ihm dabei zustimmen.

Seine Fraktion werde dem Vertrag namens der katholischen Kirche zustimmen. (Wirtschaftlichen gegen das Konkordat sei eine unbedingte Notwendigkeit ab. Es sei mit Hilfe der christlichen Fraktionen überwiesen.

die „Höhen niemals ganz genannt wird über den ob, Reichs- und demnächst mit der die W. d. R. — und haben Berlin aufatmend den Rücken gelehrt. Nicht für allzu lange Zeit, aber der Streit zwischen Paris und London über die Frage, welcher Laagersort für die kommende politische Großkonferenz gewählt werden soll, hat den daran wenig interessierten deutschen Staatsmännern die Möglichkeit gewährt, sich der wohlverdienten Erholung zu widmen. Ein wenig haben es auch die „Reichsboten“ verdient, denn sie haben ja den Reichshaushalt glänzend unter Dach und Fach gebracht, wenn auch mit einer Verpöpfung von einem Vierteljahr, und dadurch das sicher unerwartete Schicksal vermieden, ihrer Hauptaufgabe nur mit diplomatischen Verpöpfungen gerecht zu werden. Außerdem droht ja auch ihnen eine Unterbrechung der Sommerferien, sobald jene Konferenz fertiggefunden hat; auch andere sehr wichtige Aufgaben zu lösen steht ihnen dann noch bevor.

über die Verhandlungen der Sommerferien, sobald jene Konferenz fertiggefunden hat; auch andere sehr wichtige Aufgaben zu lösen steht ihnen dann noch bevor.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg wird auch in diesem Sommer einen Teil seiner Erholungsreise in Dietramszell in Bayern verbringen.

* Im Preussischen Landtag setzte sich Kultusminister Weder nochmals für den Abschluß des Vertrages zwischen Preußen und der Kurie ein.

* Der Senat des freisinnigen Danzig hat eine scharfe Protestnote an Polen gerichtet infolge der politischen Vorkommnisse wegen der Kundgebungen in Danzig zum Gedenktage von Versailles.

* Das schwere Flugzeugunfall auf dem Wobensee hat ein jenseitiges Todesopfer gefordert. Einer der Beteiligten ist im Krankenhaus gestorben.

Das, daß eine neue Liste über Entleihungen deutschstämmiger Grundbesitzer in Polen veröffentlicht wurde. Wobei es schon gar nicht mehr anfaßt, daß mehrfach die angebliche „Entschädigung“ für das enteignete Vermögen durch die Kosten des Entleihungsverfahrens nicht Maß glatt ausgeglichen wurde, fordern der Entleihung noch zahlbar mußte. In der fortgesetzten Amtsenthebung deutschstämmiger Redatoren und Lehrer an den Winterhochschulen findet die Deutschenverfolgung der polnischen Behörden die schon lange übersehene Ergänzung. Darin teilt man jenseits unserer Gittergrenze feierliche Ferien.

Im Westen soll es nun aber doch besser werden, weil — mit allen Vorbehalten sei es mitgeteilt — die Franzosen angeblich auf der zweiten, der stößigen Verlegungstruppen heranziehen. Bis zum 10. Januar 1930 muß sie an sich schon getrennt sein, aber möglich ist schließlich doch, daß die Pariser Regierung schon jetzt damit einen kühneren Anfang macht, um die Gesamtrücknahme nicht gerade im Winter vollziehen zu müssen. Und wenn auch die andere Meinung richtig sein sollte, daß nämlich die englischen Truppen im besetzten Gebiet keine Manöver abhalten, daß man in London davon Abstand nehmen will, sich militärisch auf deutschem Boden auszuweisen, — dann wäre das heller Sonnenklarung am politischen Sommerbeginn, dann würde dies bei den deutschen Staatsmännern jedenfalls die Hoffnung erwecken, daß die Arbeit auf der kommenden Konferenz nicht ganz so schwer sein werden, wie man dies heute noch befürchten muß.

Polnische Drohung nach Danzig.

Die Kundgebung wegen Versailles.
Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig hat in einer Note bei der Danziger Regierung Einspruch gegen die Traverfundgebungen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailles eingeleitet, weil sie angeblich der Danzig durch Versailles auferlegten Pflichten widersprechen und sich gegen Polen richten. Wie man erklärt, wird der Senat der freien Stadt Danzig zu dieser Note des Vertreters Polens in Danzig in einer Antwortnote Stellung nehmen. Der Wortlaut dieser Note soll alsbald bekanntgegeben werden.

Zurückweisung polnischer Anmaßung

Kein Recht auf Einmischung in Danzig.
Am 28. Juni hatte bekanntlich der polnische diplomatische Vertreter in Danzig an den Senat der freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der er der Regierung der freien Stadt Danzig Vorkommnisse wegen ihrer Einstellung zum Vertrage von Versailles und wegen der in Danzig abgehaltenen Traverfundgebungen machte. Der Danziger Senat hat daraufhin dem Vertreter Polens jetzt eine Antwort überreichen lassen, die an deutlicher Zurückweisung der polnischen Anmaßung nichts zu wünschen übrigläßt.
Die Regierung des freisinnigen Danzig betont, die Danziger Bevölkerung habe natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Väterbund garantierte Verfassung durchaus gewährleistet sei. Die Polnische Republik könne nicht den geringsten Anspruch auf eine Einmischung in innere Angelegenheiten Danzigs erheben.

Der Wortlaut des Danziger Protestes.

„Bei den Kundgebungen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, handelt es sich um einen elementaren Akt gegen den Staat, welcher die Bestimmung der freien Stadt Danzig, die gegen ihren Willen dem Vaterlande abgetrennt ist, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, ausbleibe bezeugt hat. Die Danziger Bevölkerung hat ein natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Väterbund